



# LEITFADEN PFLEGEPRAKTIKUM

Ein Angebot für Pflegeeinrichtungen zur  
erfolgreichen Durchführung von Praktika

Erarbeitet im Rahmen des Projektes  
Fachkräftesicherung in der Altenpflege

Berlin, Mai 2016

Herausgeber:  
ArbeitGestalten Beratungsgesellschaft mbH, Ahlhoff  
Albrechtstr. 11 a  
10117 Berlin

Telefon: 030-28 03 20 86  
Telefax: 030-2 80 32 08 89  
E-Mail: [info@arbeitgestaltengmbh.de](mailto:info@arbeitgestaltengmbh.de)  
[www.arbeitgestaltengmbh.de](http://www.arbeitgestaltengmbh.de)

Die Broschüre „Leitfaden Pflegepraktikum – ein Angebot für Pflegeeinrichtungen zur erfolgreichen Durchführung von Praktika“ wurde im Rahmen des Projekts Fachkräftesicherung in der Altenpflege erstellt.

Das Projekt wird im Rahmen des Programms *BerlinArbeit* der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen gefördert und aus Mitteln des Landes Berlin finanziert.



# INHALT

<b>Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>1. Einführung und Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten</b>	<b>6</b>
1.1 Ziele eines Praktikums	8
1.2 Vorbereitung auf die Praktikantin/auf den Praktikanten	8
1.3 Begleitung des Praktikums	9
1.4 Beendigung und Nachbereitung des Praktikums	10
1.5 Besonderheiten bei Praktikantinnen/Praktikanten nichtdeutscher Herkunftssprache	10
<b>2. Praktikumsaufträge</b>	<b>12</b>
2.1 Erkunden der Einrichtung	14
2.2 Kennenlernen einer Bewohnerin oder eines Bewohners	16
2.3 Richten einer Mahlzeit	18
2.4 Richten eines leeren Bettes	20
2.5 Unterstützen beim An- und Auskleiden	22
2.6 Unterstützen bei der Körperpflege	24
2.7 Unterstützen bei der Mundpflege	26
2.8 Mitwirken bei hygienischen Maßnahmen	28
2.9 Unterstützen bei der Ausscheidung	30
2.10 Begleiten bei Alltagsaktivitäten	32
2.11 Beschäftigung anbieten	34
<b>3. Gespräche mit der Praktikantin/dem Praktikanten</b>	<b>36</b>
3.1 Leitfaden Erstgespräch	38
3.2 Leitfaden Zwischengespräch	40
3.3 Leitfaden Abschlussgespräch	42
<b>4. Weiterführende Literatur</b>	<b>44</b>



## VORWORT



Sehr geehrte Damen und Herren,

mit diesem Leitfaden zur Durchführung von Praktika möchten wir Ihnen eine Unterstützung anbieten, um Interessentinnen und Interessenten einen ersten Einblick in das Berufsfeld Altenpflege zu vermitteln.

Der Beruf Altenpflege bietet ein breites Aufgaben- und Tätigkeitsspektrum mit vielfältigen Möglichkeiten der beruflichen Weiterentwicklung. Die hochqualifizierte Dienstleistung Altenpflege erfordert von den Pflegekräften ein hohes Maß an Fach- und sozialer Kompetenz.

Nicht jede/r ist sich sicher, ob sie/er für die personen-nahe Tätigkeit in der Pflege geeignet ist. Auch lebenserfahrene Menschen, die sich beruflich umorientieren möchten, nutzen mitunter die Möglichkeit über ein berufliches Praktikum den Wunsch in diesem Berufsfeld zu arbeiten, zu überprüfen.

Dabei kann der Verlauf eines Praktikums die Entscheidung zur Berufswahl maßgeblich beeinflussen. Selbst wenn keine Ausbildung oder anschließende Berufstätigkeit in der Altenpflege folgen sollte, so wird doch jede/r Praktikant/in die gewonnenen Eindrücke aus dem Berufsfeld weitergeben. Daher kann jedes berufliche Praktikum als eine kleine Visitenkarte ihrer Pflegeeinrichtung betrachtet werden, die als eine Empfehlung für den Beruf Altenpflege wirkt.

Mit dem vorliegenden Leitfaden möchten wir Ihnen einen Vorschlag zur Gestaltung und Strukturierung eines ersten Praktikums in der Altenpflege machen. Der Leitfaden gliedert sich in drei Teile. Im Teil I sind *Grundsätze zur Einführung und Anleitung von Prak-*

*tikantinnen oder Praktikanten* durch die Praxisanleitung oder Pflegefachkraft beschrieben. Im Teil II der Broschüre finden Sie elf *Praxisaufgaben*, die von den Praktikantinnen oder Praktikanten bearbeitet werden können. Theoretische Erläuterungen zu den einzelnen Aufgaben vertiefen das praktische Lernen. Durch die Gestaltung des Leitfadens ist es möglich einzelne oder die gesamten Praxisaufgaben zu kopieren und für mehrere berufliche Praktika zu verwenden. Im Teil III *Gespräche mit der Praktikantin/dem Praktikanten* finden Sie Empfehlungen für begleitende Gespräche und Protokollierungen. Auch diese sind als Arbeitsblätter nutzbar.

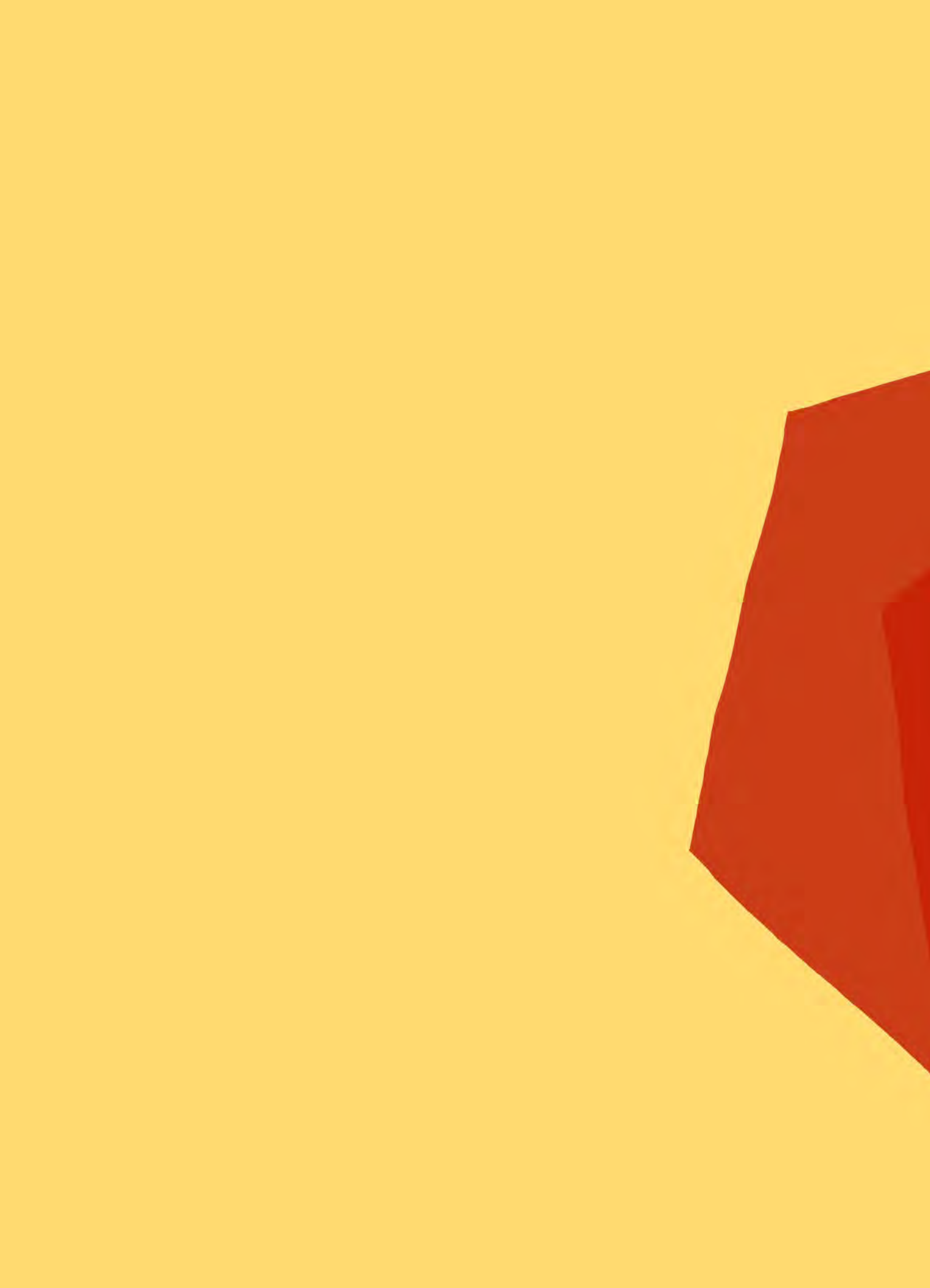
Um schließlich der Praktikantin oder dem Praktikanten einen guten Überblick über die Vielfältigkeit des Berufsfeldes Altenpflege zu vermitteln, können Sie gern auf die im Projekt Fachkräftesicherung in der Altenpflege erstellte *Bildungslandkarte Altenpflege* in Druckversion oder interaktiv unter [www.pflegebildungslandkarte.de](http://www.pflegebildungslandkarte.de) zurückgreifen.

Wir freuen uns, wenn Sie bei dem nächsten beruflichen Praktikum in ihrer Pflegeeinrichtung den Leitfaden nutzen und dieser sich als hilfreich erweist.

Wir wünschen Ihnen und den künftigen Interessentinnen und Interessenten an dem Berufsfeld Altenpflege erfolgreiche Praktika.

Mit den besten Wünschen

Elke Ahlhoff  
Geschäftsführung ArbeitGestalten GmbH





## 1. EINFÜHRUNG UND ANLEITUNG VON PRAKTIKANTINNEN UND PRAKTIKANTEN



## 1.1 Ziele eines Praktikums

Seit vielen Jahren werden junge und nicht mehr so junge Menschen angehalten, Praktika zur Berufsfindung durchzuführen. Mit dem Praktikum soll ein Einblick in die berufliche Praxis von Berufsfeldern gewährt werden und so die Berufsfindung zu erleichtern. Im Gegensatz zu „früher“, werden Berufe/Berufswünsche nicht mehr in der Familie weitergegeben. Hinzu kommt, dass die gesellschaftlichen Umbrüche der vergangenen zwei Jahrzehnte dazu führen, dass viele Eltern die heutigen Möglichkeiten der Berufsausbildung und des Erwerbslebens nicht aus eigener Erfahrung kennen. Wir haben einen hohen Anteil an jungen Menschen, die selbst oder deren Eltern aus anderen Ländern nach Deutschland gekommen sind. Auch die Berufsbildung variiert teilweise von Bundesland zu Bundesland aufgrund landesrechtlicher Regelungen.

Vor allem jedoch in der Pflege haben sich nicht zuletzt durch die Neuordnung der Berufsgesetze zwischen 2002 und 2004 zahlreiche Veränderungen ergeben, auch die Einführung der Pflegeversicherung in den 1990er Jahren hat einen ganz neuen „Markt“ an Arbeitsfeldern in der Pflege geschaffen. Nicht zuletzt hat die demografische Entwicklung dafür gesorgt, dass die Pflege heute einen der größten Dienstleistungssektoren in Deutschland darstellt.

Kurzgefasst: Ein(e) Praktikant(in) möchte das Berufsfeld Pflege kennen lernen. Dabei werden sie in der Praxis vor allem auf drei verschiedene „Praktikantentypen“ mit jeweils unterschiedlichen Voraussetzungen und Zielen treffen:

- **Schülerpraktikantinnen und Schülerpraktikanten:** Schülerinnen und Schüler der Sekundarschulen, aber auch der Gemeinschaftsschulen und Gymnasien absolvieren i.d.R. in der 9. Klasse ein Berufsorientierungspraktikum (einige Schulen/Schulformen bieten auch mehrere Praktika an). Ihr Ziel ist es, überhaupt „Arbeitsluft“ zu schnuppern. Häufig landen sie durch „Zufall“ oder auf Empfehlung Ihrer Eltern oder Lehrenden in der Pflege. Diese Praktikanten und Praktikantinnen und Praktikanten verfügen selten über Kenntnisse der Pflege oder der Pflegelandschaft, außerhalb der Schule verbringen sie ihre Zeit altersgemäß mit Freundinnen und Freunden oder Hobbys. Ein achtstündiger Arbeitstag ist ihnen meistens fremd und für viele äußerst anstrengend.
- **Praktikantinnen und Praktikanten in der Berufsvorbereitung:** Einige junge Menschen können unmittelbar an ihren Schulabschluss keine Ausbildung anschließen. Diese absolvieren selbstorganisiert

oder im Rahmen einer beruflichen Vorbereitungsmaßnahme ein Praktikum. Meistens sind diese Menschen besser über das Berufsfeld informiert, sie haben sich bereits mit ihren Berufswünschen auseinandergesetzt und suchen nicht selten auf diesem Weg nach einem potenziellen Ausbildungsbetrieb. Zunehmend finden sich in dieser Gruppe auch ältere Menschen, die über verschiedene Maßnahmen gefördert werden. Hier sind neben den individuellen Zielen auch die besonderen Voraussetzungen durch die vorhandene Lebenserfahrung zu berücksichtigen.

- **Praktikantinnen und Praktikanten in der (vollzeitschulischen) Ausbildung:** Verschiedene Berufe werden als schulische Ausbildung angeboten, es gibt also keinen Träger der praktischen Ausbildung – hier ist das vorrangige Ziel, Theoriewissen in der Praxis umzusetzen. Oder es existiert ein Ausbildungsplatz, im Rahmen dessen das Praktikum weitere Tätigkeitsfelder aufzeigen soll (z.B. in der Altenpflege- oder Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung). Diese Praktikantinnen und Praktikanten kommen in der Regel mit konkreten Praktikumsaufträgen. Durch ihre schulische Ausbildung verfügen sie häufig bereits über ein gutes theoretisches Wissen und kennen das Berufsfeld Pflege. Praktikantinnen und Praktikanten aus schulischen Ausbildungen suchen auf diesem Wege nicht selten nach einem möglichen Arbeitsplatz im Anschluss an ihren Berufsabschluss.

## 1.2 Vorbereitung auf die Praktikantin/auf den Praktikanten

Kennen Sie das: Die Praktikantin bzw. der Praktikant steht am Montagmorgen im Dienstzimmer, keiner wusste Bescheid, niemand ist zuständig oder hat eine Idee, was die Praktikantin/der Praktikant tun soll? Jeder Person, die sich in diese Situation hineinversetzt, wird sofort klar sein, dass dies für alle Beteiligten ein schlechter Start ist. Auch wenn kurzfristige Einsätze nicht immer vermieden werden können, ist es sinnvoll, durch eine allgemeine Planung auf eine solche Situation gut vorbereitet zu sein. Im Idealfall sind das Eintreffen einer Praktikantin/eines Praktikanten sowie deren Daten, die Dauer und das Ziel des Praktikums hinreichend lange vorher bekannt.

Nutzen Sie das Praktikum als Chance, sich und Ihren Betrieb gut vorzustellen! Nicht nur die Praktikantin/der Praktikant will etwas von Ihnen – ein Praktikum ist kostenlose Öffentlichkeitsarbeit, Personalmanagement und innerbetriebliche Fortbildung in Einem: Praktikantinnen und Praktikanten tragen das Bild ihrer Einrichtung nach draußen, sie sind (bei vorhandener Eignung) Ihre Fachkräfte von morgen





und sie stellen Fragen, bei denen Sie sich vielleicht (neu) informieren oder Althergebrachtes überdenken müssen.

Folgende Unterlagen sollten Sie im Rahmen der Qualitätssicherung erarbeitet haben und im Falle eines Praktikums schnell verfügbar sein:

- Informationsbroschüre über die Einrichtung
- Informationen zur Arbeitssicherheit/Arbeitskleidung
- Liste mit wichtigen Telefonnummern/Kontaktpersonen im Haus/in der Abteilung (cave: Regelmäßig aktualisieren)
- Einarbeitungskonzept für Praktikantinnen/Praktikanten

Sobald Sie über den Beginn eines Praktikums informiert werden, sind folgende Punkte zu bearbeiten:

- Kontaktperson (Praxisanleitung oder Pflegefachkraft) festlegen.
- Dienstplan (in Absprache mit Praktikant/in) erstellen und mitteilen; bedenken Sie, sowohl die offiziellen als auch die „inoffiziellen“ Dienstzeiten (z.B.: die Übergabe am Wochenende beginnt immer 10 Minuten früher) zu kommunizieren; da Praktikantinnen/Praktikanten i.d.R. keine Schichtzulagen erhalten, muss sorgfältig abgewogen werden, ob ein Einsatz in Schichten oder am Wochenende notwendig ist.
- Erstgespräch mit der Praktikant/in dem Praktikanten terminieren und vorbereiten: Am ersten Tag – am besten nicht mit Schichtbeginn – den Arbeitsbeginn zu einem Zeitpunkt festlegen, an dem die Kontaktperson Zeit und Ruhe hat, sich mit der Praktikant/in dem Praktikanten hinzusetzen und alle Dinge zu besprechen. Achtung: Diese Freiräume für die Kontaktperson im Dienstplan berücksichtigen!
- Materialien über Arbeitsabläufe, Sicherheitsbestimmungen, Schweigepflicht etc. griffbereit und ggf. kopiert haben.
- Team über die Praktikant/in den Praktikanten und deren Ziele/Qualifikationen informieren und die Anwesenheit im Dienstplan mit Vermerk „Praktikant/in“ dokumentieren.

### 1.3 Begleitung des Praktikums

Im Erstgespräch erfassen Sie die individuellen Ziele und Wünsche der Praktikant/in des Praktikanten und

legen Ihre Erwartungen und Möglichkeiten dar. Gleichzeitig kennen Sie Ihr Haus, Ihre Arbeitsabläufe und wissen mehr oder weniger intuitiv, welche Arbeitsbereiche oder auch welche einzelnen Klientinnen oder Klienten für einen Praktikumeinsatz geeignet sind. Hinzu kommt eine gewisse fürsorgliche Haltung, aus der heraus Sie entscheiden, welche Aufgaben pädagogisch sinnvoll sind und zwar sowohl in Hinsicht auf eine mögliche berufliche Kompetenz, als auch auf die Weiterentwicklung der persönlichen Kompetenzen der Praktikant/in des Praktikanten.

Grundsätzlich kann folgende Faustformel für Tätigkeiten von Schülerpraktikantinnen und Praktikanten sowie Praktikantinnen und Praktikanten in der Berufsvorbereitung empfohlen werden:

- Nicht personenbezogene Tätigkeiten (z.B. Wäsche einsortieren, Tisch ein-/abdecken, Botengänge) können nach Anleitung selbstständig übernommen werden, sollten jedoch einem Lernziel folgen und keine reine Abordnung ungeliebter Aufgaben sein.
- Betreuung und Begleitung von Pflegebedürftigen (z.B. Begleitung in den Speiseraum, Vorlesen, Begleitung zu Freizeitaktivitäten) können nach Anleitung und Reflexion selbstständig vorgenommen werden, insofern die pflegebedürftige Person in einem stabilen gesundheitlichen Zustand ist und keine Gefahr von ihr ausgeht (z.B. aggressives Verhalten).
- Körpernahe Tätigkeiten (z.B. Körperpflege, Essen anreichen, IKM-Wechsel) werden in Begleitung bzw. unter Aufsicht einer Fachkraft vorgenommen.
- Invasive Maßnahmen bzw. Maßnahmen der Behandlungspflege (z.B. BZ-Messen, Insulin-Spritzen, Sondenernährung, Verbandwechsel) bleiben Fachkräften vorbehalten; wenn zusätzliche Zeit vorhanden ist, können die Praktikantinnen/Praktikanten solchen Tätigkeiten beiwohnen.

Zur Wahrung der Intimsphäre bzw. des Schamgefühls – sowohl der Pflegebedürftigen als auch der Praktikantinnen/Praktikanten – sollte immer im Einzelfall geprüft werden, ob pflegerische Tätigkeiten wie Toilettengänge, Intimpflege o.ä. in einem Praktikum angemessen sind.

Für Auszubildende, die ein Praktikum im Rahmen ihrer Ausbildung absolvieren, ist der Stand der Ausbildung relevant. Tätigkeitsberichte oder auch Praktikumaufträge sowie eine Absprache mit der Schule sollten es Ihnen ermöglichen, den Ausbildungsstand und die Einsatzfelder in Erfahrung zu bringen. Die



anleitende Fachkraft sollte sich in den ersten Tagen jedoch ein eigenes Bild von den praktischen Fähigkeiten machen. Invasive Maßnahmen bzw. Maßnahmen der Behandlungspflege bleiben den im Haus angestellten Fachkräften vorbehalten. In begründeten Ausnahmefällen gelten alle rechtlichen Grundsätze der Delegation (Organisations-, Anordnungs-, und Durchführungsverantwortung).

Im Idealfall ist eine anleitende Fachkraft vor Ort, die das Praktikum begleitet und sowohl als „Lernmodell“ als auch als „Lehrende“ zur Verfügung steht. Praktisches Lernen gelingt häufig dann, wenn die anleitende Fachkraft durch ihre Kompetenzen Sicherheit vermittelt, Reflexionen der Tätigkeiten anbietet und in geplanten Lernsituationen als Anleiterin/Anleiter und/oder Lernmodell fungiert. Ein Zwischengespräch thematisiert diese Rollen und überprüft, ob die Ziele/Wünsche/Erwartungen aus dem Erstgespräch erreicht werden können, oder ob es Nachbesserungsbedarf in der Planung gibt.

**Hinweis:** In Vorbereitung auf bestimmte Tätigkeiten finden Sie im Anhang Praktikumsaufträge, die immer einen reflexiven Anteil haben, sowie der Praktikantin/dem Praktikanten die Möglichkeit bieten, sich im Vorfeld selbstständig über die Tätigkeit zu informieren. Diese Aufgaben entbinden nicht von der Notwendigkeit, die Praktikantin/den Praktikanten durch eine anleitende Fachkraft zu begleiten.

#### 1.4 Beendigung und Nachbereitung des Praktikums

Die Praxisanleitung bzw. die anleitende Pflegekraft vereinbaren rechtzeitig für den letzten Tag ein Auswertungsgespräch mit der Praktikantin/dem Praktikanten. Das Gespräch sollte an einem ruhigen Ort stattfinden und der Praktikantin/dem Praktikanten ausreichend Zeit einräumen, sich und das Praktikum zu reflektieren sowie die Rückmeldung der Praxisanleitung aufnehmen zu können. Ein Gesprächsleitfaden sowie ein standardisierter Feedbackbogen können ein solches Gespräch unterstützen. Halten Sie die Rückmeldung der Praktikantin/des Praktikanten in einem Kurzprotokoll fest und nutzen Sie diese Informationen im Rahmen Ihrer internen Qualitätssicherung.

Informieren Sie sich im Vorfeld über die Leistungen der Praktikantin/des Praktikanten bei Ihren Kolleginnen und Kollegen. Sollten sie zufrieden sein, überlegen Sie gemeinsam mit der Geschäftsleitung oder der Pflegedienstleitung, ob Sie bereits im Abschlussgespräch einen Ausbildungsplatz oder eine Festanstellung anbieten können. Werben Sie in diesem Fall noch einmal mit eigenen Broschüren, informieren Sie ggf. über Rahmenbedingungen und Gehalt. In-

formationen über arbeitsmarktpolitische Fördermaßnahmen (z.B. der Jobcenter) können ein solches Gespräch ergänzen und mögliche Vorbehalte aufklären.

Ermöglichen Sie der Praktikantin/dem Praktikanten, sich z.B. im Rahmen der Dienstübergabe von den Kolleginnen und Kollegen zu verabschieden. Informieren Sie alle relevanten Dienststellen vom Ende des Praktikums und erstellen Sie eine Praktikumsbeurteilung bzw. einen Nachweis über das absolvierte Praktikum. Dieses sollte nach Abzeichnen der entsprechenden Leitungen zeitnah der Praktikantin/dem Praktikanten zugesendet werden.

#### 1.5 Besonderheiten bei Praktikantinnen/Praktikanten nicht-deutscher Herkunftssprache

Durch die Migrationsbewegungen der letzten zehn Jahre sind viele Menschen nach Deutschland gekommen, die nach erfolgreichem Asylverfahren oder anderen Aufenthaltsgenehmigungsverfahren erwerbstätig werden möchten. Verschiedene Maßnahmen widmen sich dieser Zielgruppe und fördern einen Einstieg in den Pflegemarkt durch Sprachkurse, Praktika und weiteren Qualifikationsmaßnahmen. Gerade erwachsene Menschen tun sich jedoch mit dem Erwerb der deutschen Sprache schwer, insbesondere Frauen, die außerhalb des Sprachkurses sich hauptsächlich in ihren Familien aufhalten und dort weiterhin die Muttersprache sprechen. Praktika können daher auch wichtige Maßnahmen zur Sprachförderung sein. Ermuntern Sie diese Praktikantinnen/Praktikanten,

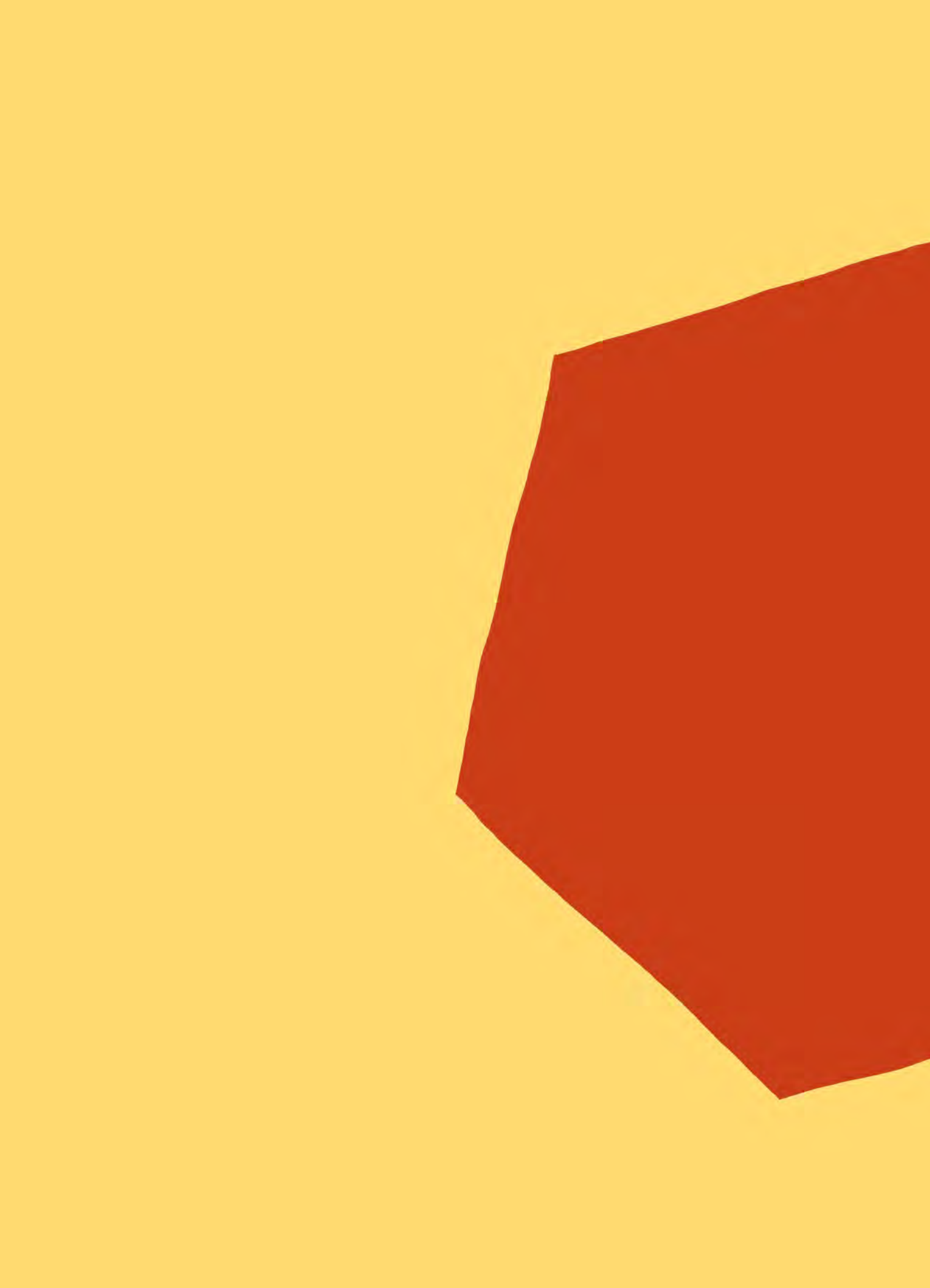
- ein Vokabelheft zu führen oder eine entsprechende App zu nutzen;
- zweisprachige Wörterbücher oder entsprechende Apps zu nutzen;
- einsprachige Pflegefremdwörterbücher einzusetzen;
- mit Kolleginnen und Kollegen in den Dialog zu treten, indem Sie immer wieder Sprechanschlüsse schaffen;
- ihr Deutsch zu verbessern, indem Sie sich von „Muttersprachlerinnen“ korrigieren oder unbekannte Wörter erklären lassen.

Häufig bemerken Sie bereits nach wenigen Wochen, dass die Sprachkompetenz zunimmt. Verschiedene freie Träger bieten „Nachhilfe“ in Deutsch als Fremdsprache (DaF) an, die den Spracherwerb fördern können. Diese Programme sind für die Teilnehmenden häufig kostenfrei.



Die beschriebene Zielgruppe kennt eine institutionalisierte Altenpflege aus ihren Heimatländern meistens nicht. Sie sind es gewohnt, dass alte Menschen in den Familien und Gemeinden einen hohen Stellenwert haben und sich gemeinsam um deren Versorgung gekümmert wird. Sie reagieren besonders

sensibel auf ihres Erachtens nicht angemessene Rahmenbedingungen und Umgangsformen. Nutzen Sie diesen „Blick von außen“ als Spiegel ihrer Arbeit, um vielleicht die eine oder andere Routine in Frage zu stellen.





## 2. PRAKTIKUMSAUFTRÄGE

Im Folgenden finden Sie Praktikumsaufträge zu elf ausgewählten Tätigkeiten als Vorlage. Diese sind jeweils mit reflexiven und beobachtenden bzw. durchführenden Aufgabenanteilen versehen. Die Aufträge sind durch kurze Informationstexte zu den Tätigkeiten ergänzt.

Diese Praktikumsaufträge bieten Praktikantinnen und Praktikanten die Möglichkeit, strukturiert und phasenweise selbstorganisiert in der Praxis lernen zu können. Sie ersetzen jedoch nicht die fachliche/pädagogische Begleitung durch eine Praxisanleitung.

Gerade auch Praktikantinnen und Praktikanten nicht-deutscher Herkunftssprache sind durch die Aufträge angehalten, ihre Gedanken, aber auch Gefühle und Beobachtungen zu verschriftlichen. Dies unterstützt den Spracherwerb. Grammatikalische oder orthografische Schwierigkeiten sollten bei der Bearbeitung keine Rolle spielen.

Im Idealfall ist die Arbeit mit den Praktikumsaufträgen durch geplante Praxisanleitertage gerahmt. An diesen Tagen ist Zeit, den Stand der Praktikumsaufträge zu besprechen, gemeinsam Bewohnerinnen oder Bewohner für die Beobachtungs- und Durchführungsaufträge auszuwählen und einzelne Tätigkeiten gezielt zu demonstrieren. Im Rahmen des Erst- und Zwischengesprächs sollten hierfür Termine vereinbart werden.

Die Praktikumsaufträge können, müssen aber nicht in der angeführten Reihenfolge bearbeitet werden.



## 2.1. ERKUNDEN DER EINRICHTUNG

### Praktikumsaufträge

1. Erinnern Sie sich an eine Situation, in der Sie eine für Sie neue Einrichtung kennengelernt haben (z.B. neue Schule oder Hotel im Urlaub).

Schreiben Sie auf.

a. welche Informationen für Sie wichtig waren und wie Sie zu diesen Informationen gekommen sind.

b. welche Teile der Einrichtung Sie sofort kennen gelernt haben, welche erst später.

c. welche Personen in der Einrichtung für Sie wichtig waren und wie Sie sie kennen gelernt haben.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

2. Verabreden Sie sich mit Ihrer Praxisanleiterin/Ihrem Praxisanleiter und erstellen Sie einen Plan, wann Sie welchen Teil Ihrer Einrichtung kennen lernen können.

EINRICHTUNGSBEREICH	BESUCH GEPLANT AM	BESUCH DURCHFÜHRT



## Aufbau und Struktur stationärer Pflegeeinrichtungen

Pflegeheime sind besondere Einrichtungen. In ihnen leben Menschen, die meistens pflegebedürftig sind. Im Gegensatz zu Krankenhäusern werden sie hier nicht nur gepflegt oder medizinisch betreut, sondern leben auch ihren Alltag. Aus diesem Grund spricht man von Bewohnerinnen und Bewohnern und nicht von Patientinnen und Patienten. Die so genannten Stationen werden heute meistens Wohnbereiche genannt. Die meisten Pflegeeinrichtungen versuchen, in Aufbau und Inneneinrichtung eine wohnliche Atmosphäre auszustrahlen.

Dennoch werden in Pflegeheimen viele Menschen versorgt – viele von Ihnen mit besonderen Bedürfnissen. Aus diesem Grund gibt es bestimmte Bereiche, die es in „normalen“ Häusern nicht gibt und andere, die Sie auch aus Ihrer Wohnung kennen. Einen grundlegenden Unterschied gibt es jedoch zur eigenen Wohnung: In allen Bewohnerbereichen muss die Möglichkeit gegeben sein, Hilfe zu rufen – dies erfolgt meist über eine „Klingel- oder Notrufanlage“.

**Dienstzimmer:** Hier halten sich die Pflegenden eines Wohnbereichs auf, um die Dokumentation zu erstellen, Telefonate zu führen, Medikamente vorzubereiten oder Dienstbesprechungen durchzuführen. Viele Dienstzimmer verfügen über einen kleinen Aufenthaltsbereich, den die Pflegenden für ihre Pausen nutzen können.

**Bewohnerzimmer:** Als Bewohnerzimmer wird die Wohnung einer Bewohnerin/eines Bewohners beschrieben und ist somit ein privater Bereich. Vor dem Betreten klopfen Sie an oder klingeln Sie, um sich anzukündigen. Meistens hängt an oder neben der Tür ein Namensschild, so dass Sie wissen, welche Bewohnerin/welcher Bewohner hier wohnt.

**Speisesaal oder Restaurantbereich:** Im Speisesaal nehmen die Bewohnerinnen und Bewohner ihre Mahlzeiten zu sich. Er kann entweder im Wohnbereich sein oder auch als großer Speisesaal für die ganze Einrichtung zur Verfügung stehen. Der Speisesaal wird häufig auch für Beschäftigungsangebote zwischen den Mahlzeiten genutzt.

**Arbeitsräume:** Arbeitsräume dienen der Vor- und Nachbereitung von pflegerischen Tätigkeiten. Sie werden meistens in reine und unreine Arbeitsräume unterteilt. Unreine Arbeitsräume dienen der Entsorgung von schmutziger Wäsche, Abfall oder Ausscheidungen (Fäkalspüle). Reine Arbeitsräume dienen der Lagerung von Pflegehilfsmitteln oder Wäsche.

**Pflegebad:** Viele Einrichtungen verfügen über ein großes Badezimmer mit eigener Pflegebadewanne und Hilfsmitteln, um die Bewohnerinnen und Bewohner in und aus der Badewanne zu heben (Lifter).

**Verwaltungsbereich:** Der Verwaltungsbereich liegt häufig im Erdgeschoss/Eingangsbereich der Einrichtung und umfasst Büros für die Verwaltungsangestellten und die Heimleitung sowie häufig über eine Rezeption, an der Besucherinnen und Besucher empfangen und Fragen gestellt werden können.

**Hauswirtschaftsbereich:** Der Hauswirtschaftsbereich liegt häufig im Keller der Einrichtung und umfasst einen Küchenbereich sowie eine Wäscherei und technische Räume. Hier arbeitet überwiegend das nicht-pflegerische Personal.



## 2.2 KENNENLERNEN EINER BEWOHNERIN ODER EINES BEWOHNERERS

### Praktikumsaufträge

1. Erinnern Sie sich an eine Situation, in der Sie das letzte Mal eine Person neu kennen gelernt haben. Schreiben Sie auf.
  - a. welche Informationen für Sie wichtig oder interessant waren und wie Sie zu diesen Informationen gekommen sind.
  - b. wie das Kennenlernen stattgefunden hat (Ort, einleitende Sätze, Körperhaltung).
  - c. was das Kennenlernen erleichtert oder erschwert hat.

---

---

---

---

---

---

---

---

2. Wählen Sie mit Ihrer Praxisanleitung eine geeignete Bewohnerin oder einen geeigneten Bewohner aus, den Sie kennen lernen sollen. Machen Sie sich während des Kennenlernens Notizen und fassen Sie Ihr Gespräch und die gewonnenen Informationen kurz zusammen.

---

---

---

---

---

---

---

---

3. Notieren Sie in Stichworten, wie Sie sich bei dem Gespräch gefühlt haben, was Ihnen schwer und was Ihnen leicht gefallen ist.

---

---

---

---

---

---

---

---





## Bewohnerinnen und Bewohner einer Einrichtung

Wenn alte oder pflegebedürftige Menschen in ein Heim einziehen, bedeutet das für sie meistens eine große Veränderung in ihrem Leben. Vertrautes muss aufgegeben werden, für viele geht es mit dem Verlust von Selbstständigkeit einher. Auf der einen Seite verkleinert sich der Wohnraum, auf der anderen Seite können oder müssen viele Räume mit anderen, fremden Menschen geteilt werden.

Bewohnerinnen und Bewohner empfinden das Leben im Heim sehr unterschiedlich. Für manche ist es eine positive Veränderung: Es sind Menschen da, die sich um einen kümmern und für die wichtigsten Dinge ist immer gesorgt. Es besteht die Möglichkeit, mit anderen Bewohnerinnen und Bewohnern Kontakte zu knüpfen – es entstehen vielleicht sogar neue Freundschaften oder Beziehungen.

Manche Menschen empfinden den Einzug in ein Heim jedoch als tiefe Krise: Sie geben ihre Privatsphäre auf, insbesondere, wenn sich zwei Personen ein Zimmer teilen. Wieder andere empfinden die Anwesenheit und das Vorgehen von Pflegekräften als unangenehm, fühlen sich bevormundet und in

ihrer Freiheit eingeschränkt. Viele sind traurig, weil sie ihr gewohntes Umfeld verlassen haben oder weil ihre Lebenspartnerin/ ihr Lebenspartner verstorben ist. Wieder andere leiden unter Schmerzen oder können sich nicht mehr alleine fortbewegen.

Gerade alte Menschen erinnern sich in dieser Lebensphase an ihre Jugend oder schöne Zeiten mit ihrer Familie – gerne erzählen sie davon. Andere sind sehr interessiert daran, wie es „draußen“ so ist, freuen sich, wenn junge Leute über ihr Leben berichten. Wieder andere Menschen sind so traurig oder leiden unter so starken Schmerzen, dass sie sehr grimmig wirken und nur ungern von sich selbst erzählen und Unterhaltungen sogar ablehnen.

Wichtig ist, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner eines Heims eine eigene Geschichte haben und eine eigenständige Persönlichkeit sind, auch wenn sie das eine oder andere gemeinsam haben. Sie freuen sich, wenn sie in dieser Eigenständigkeit wahrgenommen und mit ihren Eigenheiten wertgeschätzt werden.



## 2.3 RICHTEN EINER MAHLZEIT

### Praktikumsaufträge

1. Stellen Sie sich vor, Sie haben Ihren Arm gebrochen und müssen einen Freund um Hilfe bitten, Ihr Frühstück zuzubereiten. Beantworten Sie folgende Fragen in Stichworten.

a. Welche Speisen würden Sie auswählen?

b. Worauf würden Sie beim Anreichen der Speisen Wert legen (z.B. Anordnung auf dem Teller, Anfassen der Lebensmittel)?

---

---

---

---

---

---

---

---

2. Wählen Sie mit Ihrer Praxisanleitung eine Bewohnerin oder einen Bewohner aus, dem Sie eine Mahlzeit anrichten sollen. Erkundigen Sie sich, ob die Person aus gesundheitlichen Gründen alles essen darf. Bringen Sie die Essenswünsche in Erfahrung und richten Sie die Mahlzeit. Fassen Sie kurz zusammen, wie Sie vorgegangen sind und wie die Bewohnerin oder der Bewohner reagiert hat.

---

---

---

---

---

---

---

---

3. Notieren Sie in Stichworten, worin sich das Anrichten von Mahlzeiten für Bewohnerinnen von der Speisezubereitung zu Hause unterscheidet.

---

---

---

---

---

---

---

---



## Richten einer Mahlzeit

Pflegebedürftige Menschen können aus verschiedenen Gründen so eingeschränkt sein, dass sie sich nicht mehr selbst einen Teller mit Essen anrichten können. Hierzu gehören Einschränkungen der Bewegungsfähigkeit, aber auch andere Veränderungen, wie z.B. Verwirrtheit oder Schmerzen. In diesen Fällen übernehmen Pflegende diese Aufgabe. Hierbei gehen Sie wie folgt vor:

- Gesundheitsbezogene Essenseinschränkungen beachten (z.B. bestimmte Diäten oder Einhaltung von Trinkmengen).
- Essenswünsche erfragen.
- Essen mit Hilfe von Besteck oder mit speziellen Handschuhen auf dem Teller platzieren.
- Am Tisch nach Wunsch oder Erfordernis Brote schmieren oder Essen klein schneiden.
- Beobachten, ob die Bewohnerin/der Bewohner das Essen zu sich nimmt, ggf. Essen nachlegen oder auch anderes Essen bringen, wenn das Essen nicht schmeckt.

Menschen verlieren im Alter oder bei Krankheit ihren Appetit, Speisen schmecken ihnen häufig nicht

mehr so wie früher. Mit einfachen Maßnahmen kann die Umgebung essensförderlich gestaltet werden:

- Essen ansprechend auf dem Teller anrichten: Die Lebensmittel sollten erkennbar sein, „Farbtupfer“ durch kleine Garnituren aus Tomaten, Salat oder Obst erfreuen das Auge und steigern den Appetit.
- Den Tisch mit einfachen Mitteln dekorieren: Bunte Servietten, kleine Blumensträußchen oder hübsche Namenskartchen verbreiten eine wohlige Atmosphäre.
- Für Gesellschaft sorgen: Viele Menschen essen ungerne alleine, daher gemeinsam genutzte Speiseräume dem Essen auf dem Zimmer vorziehen.
- Essensräume sauber, aufgeräumt und gut gelüftet halten: Das Einhalten hygienischer Vorschriften ist unerlässlich.

Da Menschen im Alter oder bei Krankheit weniger Essen zu sich nehmen, ist es hier besonders wichtig, auf eine ausgewogene Ernährung zu achten. So sollten immer frisches Obst oder Gemüse den Speiseplan ergänzen, eiweißhaltige Speisen (z.B. Milchprodukte oder Hülsenfrüchte) fettreichen Nahrungsmitteln vorgezogen werden.



## 2.4 RICHTEN EINES LEEREN BETTES

### Praktikumsaufträge

1. Beschreiben Sie in Stichworten, wann und wie Sie ihr eigenes Bett richten und was Ihnen dabei wichtig ist.

---

---

---

---

---

---

---

2. Beobachten Sie eine Pflegekraft, wie sie ein Bett richtet, und lassen Sie sich dabei die Funktionen eines Pflegebettes erklären.

Halten Sie in Stichworten fest, worin sich die Tätigkeit von Ihrem privaten Vorgehen unterscheidet.

---

---

---

---

---

---

---

---

3. Richten Sie ein Bett alleine. Notieren Sie in Stichworten, was Ihnen schwer und was Ihnen leicht gefallen ist.

---

---

---

---

---

---

---

---



## Richten eines leeren Bettes

Menschen im Alter oder bei Krankheit verbringen häufig mehr Zeit im Bett als dies junge und gesunde Menschen tun. In Pflegeheimen ist das Bewohnerzimmer meistens Schlaf- und Wohnraum in Einem, aus diesem Grund sollte das Bett so gerichtet werden, dass es wohnlich aussieht. Das Bett wird nach dem Aufstehen morgens (ggf. auch nach dem Mittagsschlaf am Nachmittag) gerichtet. Dazu gehören folgende Tätigkeiten:

- Aufschütteln oder kurzes Lüften von Kopfkissen und Bettdecke, dazu die Ecken der Innenbetten im Überzug an der Seite der Knopfleiste/des Reißverschlusses festhalten und die Decke aufschütteln. Dabei den Boden nicht berühren und die aufgeschüttelte Bettdecke auf die Bettkante oder einen Stuhl legen.
- Bettschutzeinlage oder Stecklaken entfernen, bei Verschmutzung entsorgen.
- Bettlaken straff ziehen und fest einspannen.
- Bettschutzeinlage/Stecklaken auflegen/einspannen.
- Das aufgeschüttelte Kissen und die Decke den Wohnheiten der Bewohnerin/des Bewohners ent-

sprechend richten. Dabei kann die Bettdecke z.B. auf einer Bettseite eingerollt werden, in der Hälfte zusammengelegt oder so „gedrittelt“ werden, dass die Bewohnerin/der Bewohner mit einem Handgriff die Decke wieder über sich ziehen kann.

- Tagesdecke/Überwurf über das Bett legen, ggf. mit Kissen, Kuscheltieren o.ä. dekorieren.

Die meisten Pflegebedürftigen verfügen über Pflegebetten. Diese können auf eine bequeme Arbeitshöhe gebracht werden (mit einer Trethydraulik oder einer Fernbedienung). Diese Funktion sollten Sie im Sinne eines rückengerechten Arbeitens nutzen. Betten, die an einer Wand stehen, können gelöst und von der Wand weggerollt werden. So ist das Bett von zwei Seiten zugänglich und einfacher zu richten.

Bei Verschmutzung und in bestimmten Abständen (z.B. einmal wöchentlich) wird die Bettwäsche gewechselt. Sind Matratze oder Innenbett verschmutzt, müssen diese ebenfalls (z.B. mit lauwarmen Seifenwasser) gereinigt oder ausgetauscht werden.



## 2.5 UNTERSTÜTZEN BEIM AN- UND AUSKLEIDEN

### Praktikumsaufträge

1. Beschreiben Sie alle Bewegungen, die Sie zum Anziehen eines T-Shirts ausführen müssen.

---

---

---

---

---

---

---

2. Beobachten Sie eine Pflegekraft dabei, wie sie eine Bewohnerin oder einen Bewohner beim An- oder Ausziehen unterstützt.

Beschreiben Sie, wie sie vorgegangen ist.

---

---

---

---

---

---

---

---

3. Unterstützen Sie nach Absprache mit Ihrer Praxisanleitung eine Bewohnerin/einen Bewohner beim An- bzw. Ausziehen.

Halten Sie in Stichworten fest, was Ihnen leicht und was Ihnen schwergefallen ist.

---

---

---

---

---

---

---

---



## Unterstützen beim An- und Auskleiden

Alle Menschen haben eigene Bedürfnisse in Bezug auf ihre Kleidung. So unterscheidet sich die Kleidung nicht nur im Stil oder Aussehen, sondern auch in Form, Material oder Art. Viele ältere Menschen bevorzugen Kleidung, die uns heute ungewohnt erscheint: Unterhemden, Hüfthalter, Röcke und Hosen mit bestimmten, heute eher unüblichen Verschlüssen.

Viele ältere Menschen sind es nicht gewohnt, regelmäßig neue Kleidung zu kaufen. Sie verfügen über Kleidungsstücke, die sie schon ein halbes Leben begleiten und gut gepflegt werden. Löcher oder schadhafte Stellen wurden geflickt, Flecken sofort entfernt, Hosen und Röcke selten gewaschen oder in die Reinigung gegeben. Die (Ober-)Kleidung wurde nach dem Tragen ausgelüftet und wieder in den Schrank gehängt. Sie erwarten von Pflegekräften einen entsprechend sorgfältigen Umgang mit ihrer Kleidung. Hosen und Röcke werden mit exakten Bügelfalten auf Bügel gehängt, Blusen über Nacht ausgelüftet und am nächsten Tag wieder getragen.

Sind Menschen aus Krankheitsgründen nicht mehr in der Lage, sich selbstständig an- oder ausziehen, erhalten sie Unterstützung durch Pflegekräfte. Gründe hierfür können Schmerzen, Lähmungen oder Wahrnehmungsstörungen sein. Abhängig vom Unterstützungsbedarf können Sie wie folgt vorgehen:

- Ziehen Sie die Person nach Möglichkeit im Sitzen an oder aus.

- Kleiden Sie von Lähmung oder Schmerz betroffene Arme oder Beine zuerst an und zuletzt aus.
- Ziehen Sie Oberbekleidung zuerst über den Kopf an und zuletzt über den Kopf aus.
- Achten Sie darauf, dass die Kleidung keine Rollen oder Falten bildet, nicht kneift oder drückt.

Um die Selbstständigkeit von Bewohnerinnen und Bewohnern zu erhalten, können folgende Maßnahmen hilfreich sein:

- Auswählen und Rauslegen von Kleidungsstücken am Vorabend; dabei Kleidung in der Reihenfolge des Anziehens hinlegen.
- Anziehhilfen (z.B. Knöpffhilfen oder Strumpfanzieher) bereitlegen.

Fragen Sie die Bewohnerin oder den Bewohner nach Ihren Vorlieben. Lassen Sie die Bewohnerin/den Bewohner sich nach dem Anziehen im Spiegel betrachten, ob alles richtig sitzt. Berücksichtigen Sie beim An- und Ausziehen das Schamgefühl der Menschen, es sollte nach Möglichkeit ohne Anwesenheit anderer Menschen stattfinden können.



## 2.6 UNTERSTÜTZEN BEI DER KÖRPERPFLEGE

### Praktikumsaufträge

1. Beschreiben Sie in Stichworten, wann und wie Sie sich waschen oder duschen und welche Pflegeprodukte Sie nutzen.

---

---

---

---

---

---

---

---

2. Erinnern Sie sich an eine Situation, in der Sie bei der Körperpflege nicht alleine waren (z.B. beim Duschen in der Schwimmhalle, im Waschraum nach dem Sport oder beim Aufenthalt in einer Jugendherberge oder im Krankenhaus). Wie haben Sie sich dabei gefühlt? Was hat Sie gestört?

---

---

---

---

---

---

---

---

3. Begleiten Sie Ihre Praxisanleitung bei der Körperpflege einer Bewohnerin/eines Bewohners und gehen Sie ihr dabei ggf. zur Hand. Beobachten Sie die Bewohnerin/den Bewohner und notieren Sie in Stichworten, wie diese/r wohl die Körperpflege empfunden haben könnte.

---

---

---

---

---

---

---

---





## Unterstützen bei der Körperpflege

Die Körperpflege ist eine sehr intime Tätigkeit, die Menschen nach Möglichkeit selbstständig vornehmen. Daher sollte auch pflegebedürftigen Menschen die Möglichkeit gegeben werden, sich weitestgehend selbst zu waschen und nur dort Unterstützung zu erhalten, wo es unbedingt erforderlich ist. Die Übernahme der Körperpflege erfordert ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen: Wie möchte die pflegebedürftige Person berührt werden? Schämt sie sich ihrer Nacktheit oder ihrer Gebrechen? Welche Körperpflegegewohnheiten hat sie?

Die Körperpflege ist wohl eine der zentralen Tätigkeiten in einem Pflegeheim. Sie dient der Reinigung und Pflege der Haut und fördert das menschliche Wohlbefinden. Daher wird sie meistens morgens nach dem Aufstehen durchgeführt.

In Pflegeeinrichtungen gibt es viele Hilfsmittel, die es Pflegebedürftigen erleichtern, sich selbstständig zu waschen, und Pflegekräften, die Körperpflege zu übernehmen: Waschschüsseln können ans Bett gestellt werden, Waschbecken sind so gebaut, dass man auch mit einem Rollstuhl nahe an sie herankommt; Duschstühle ermöglichen das Duschen im Sitzen, Badewannenlifter den Transfer auch schwererer Menschen in die Badewanne.

In der Vorbereitung auf die Körperpflege werden alle notwendigen Utensilien vorbereitet und in greifbarer

Nähe hinterlegt: Handtücher, Waschlappen, Pflegemittel, frische Wäsche, Mundpflegeutensilien (Zahnbürste, Zahnpasta). Häufig begleitet ein Pflegewagen die Pflegekräfte, um alle notwendigen Materialien in Reichweite zu haben. Bevorzugen Sie Textilien und Pflegeprodukte der Bewohnerinnen und Bewohner.

Für die Körperpflege gibt es kein Standard-Vorgehen. Pflegekräfte richten sich nach den Wünschen der Bewohnerinnen und Bewohner und nutzen dabei die noch vorhandenen Fähigkeiten. In der Regel erfolgt die Körperpflege „von oben“ (Gesicht) „nach unten“ (Füße), der Intimbereich wird häufig zuletzt gewaschen. Achten Sie darauf, dass nur die Bereiche unbedeckt sind, die gerade gewaschen werden. Ebenso sollte eine angenehme Raumtemperatur vorherrschen. Lassen Sie sich von einer Pflegekraft die hygienischen Prinzipien bei der Körperpflege erläutern: Man benötigt nicht für alle Tätigkeiten Handschuhe. Der Kontakt mit Körperausscheidungen oder Körperteilen, die damit in Berührung kommen, kann jedoch zur Übertragung von Krankheitserregern führen.

Während der Körperpflege wird die Haut beobachtet: Fallen Ihnen Wunden, Verletzungen oder andere Veränderungen auf, müssen Sie eine Fachkraft informieren.



## 2.7 UNTERSTÜTZEN BEI DER MUNDPFLEGE

### Praktikumsaufträge

1. Beschreiben Sie in Stichworten, wann und wie Sie Mund und Zähne pflegen und welche Pflegeprodukte Sie nutzen.

---

---

---

---

---

---

---

---

2. Erinnern Sie sich an einen Besuch beim Zahnarzt oder bei der professionellen Zahnreinigung.

Beschreiben Sie, wie Sie sich dabei gefühlt haben und was Sie gestört hat.

---

---

---

---

---

---

---

---

3. Begleiten Sie Ihre Praxisanleitung bei der Mundpflege einer Bewohnerin/eines Bewohners und gehen Sie ihr dabei ggf. zur Hand.

Beobachten Sie diese Person und notieren Sie in Stichworten, wie die Bewohnerin/der Bewohner wohl die Mundpflege empfunden haben könnte.

---

---

---

---

---

---

---

---



## Unterstützen bei der Mundpflege

Können Menschen alters- oder krankheitsbedingt die Mundpflege nicht mehr selbstständig vornehmen, benötigen sie Unterstützung. Hierzu reicht es teilweise, die Bewohnerin oder den Bewohner an ein Waschbecken zu schieben oder eine Schüssel zum Bett zu bringen und die notwendigen Utensilien bereit zu stellen. Muss die Mundpflege vollständig übernommen werden, braucht es sehr viel Fingerspitzengefühl, da die Haut der Lippen sowie die Schleimhaut des Mundes sehr empfindlich sind. Gleichzeitig ist eine regelmäßige Mundpflege (mindestens zweimal am Tag oder nach den Mahlzeiten) wichtig, um die Mundgesundheit zu erhalten.

Abhängig davon, ob die Bewohnerin/der Bewohner festsitzende, eigene Zähne hat oder eine Zahnprothese trägt, werden verschiedene Utensilien benötigt: Zahnbürste, Zahnputzbecher, Zahnpasta, ggf. Zahnseide oder Interdentalbürsten und Mundspülung; Prothesenbecher, Prothesenreiniger, Prothesenbürste, ggf. Haftcreme. Ein Handtuch zum Abdecken des Brustbereichs verhindert, dass die Kleidung nass oder beschmutzt wird. Eine Taschenlampe kann hilfreich sein, um zu schauen, ob es Verletzungen oder Veränderungen in der Mundhöhle gibt.

Auch für die Mundpflege gibt es keinen standardisierten Ablauf – eine Möglichkeit ist, wie folgt vorzugehen:

- Mund mit Wasser ausspülen lassen, so werden grobe Essensreste bereits entfernt.
- Zahnpasta auf die Zahnbürste auftragen, die Hand der Bewohnerin oder des Bewohners mit Zahn-

bürste führen oder selbst die Zähne putzen, dabei erst die Außenfläche, dann die Kaufläche und die Innenseite der Zähne mit kreisenden Bewegungen reinigen. Hierbei nicht fest aufdrücken. Es bietet sich an, mit der jeweils anderen Hand das Kinn oder eine Gesichtsseite leicht festzuhalten.

- Mund erneut ausspülen lassen.
- Mund säubern und abtrocknen.
- Zahnbürste, Zahnputzbecher und Waschbecken reinigen.

Trägt die Bewohnerin/der Bewohner eine Zahnprothese, so muss diese vorher herausgenommen und nach einem speziellen Verfahren in einem Prothesenbecher gereinigt werden. Vorsicht: Zahnprothesen sind empfindlich, unbedingt von einer Pflegefachkraft vorher einweisen lassen! Nach Möglichkeit sollten die Zahnprothesen gleich wieder eingesetzt werden, damit sich der Kiefer nicht verformt. Auch hier haben Menschen jedoch unterschiedliche Gewohnheiten und Vorlieben, die Sie im Vorfeld erfragen sollten.

Die Mundhöhle fremder Menschen zu berühren oder in sie hineinzufassen, löst bei vielen Menschen Ekel aus. Das Tragen von Handschuhen erleichtert diese Arbeit und hilft gleichzeitig, sich gegen mögliche Krankheitserreger im Speichel zu schützen.



## 2.8 MITWIRKEN BEI HYGIENISCHEN MASSNAHMEN

### Arbeitsaufträge

1. Beschreiben Sie in Stichworten, wann und wie Sie Ihr Zimmer/Ihre Wohnung, Ihre Toilette und Küche putzen und welche Reinigungsprodukte Sie dabei einsetzen.

---

---

---

---

---

---

---

---

2. Erinnern Sie sich an eine Situation beim Arzt oder Zahnarzt. Worauf haben Sie in Bezug auf Sauberkeit besonderen Wert gelegt? Warum? Halten Sie die Antworten in Stichworten fest.

---

---

---

---

---

---

---

---

3. Lassen Sie sich von einer Pflegefachkraft die wichtigsten hygienischen Maßnahmen erläutern und führen Sie sie unter Anleitung durch. Kreuzen Sie in der Tabelle an, welche Maßnahmen Sie beobachtet und welche Sie selbst durchgeführt haben.

MASSNAHME	DEMONSTRIERT/BEOBSCHTET	SELBST DURCHGEFÜHRT



## Mitwirken bei hygienischen Maßnahmen

Alle hygienischen Maßnahmen dienen der Verhütung von Krankheiten sowie der Erhaltung, Förderung und Festigung der Gesundheit. Vor allem in Einrichtungen, in denen viele Menschen zusammenleben, bedarf es spezieller Maßnahmen, um die Übertragung von Krankheiten zu verhindern. Dies gilt in besonderem Maße in Einrichtungen, in denen kranke oder alte Menschen leben.

An erster Stelle steht die persönliche Hygiene. Dazu gehören alle Maßnahmen, die den eigenen Körper sauber halten und ihn nicht zum Überträger von Krankheiten werden lassen: Gepflegte, regelmäßig gewaschene Haare, die bei Bedarf zusammengebunden sind; kurz gehaltene, saubere Fingernägel ohne Nagellack, da abgesplitterte Nägel oder Nagellack ein besonders guter Nährboden für Erreger ist; Regelmäßige Körperhygiene, um Körpergeruch zu verhindern – bedenken Sie, dass Sie Menschen sehr nahe kommen; gepflegte, fleckenfreie Arbeitskleidung, wenn möglich aus Baumwolle oder anderen, heiß waschbaren Textilien.

Die nächste einfache, aber wichtigste Hygienemaßnahme ist die Händehygiene: Unsere Hände berüh-

ren ständig Dinge oder Menschen und sind damit gute Überträger von Krankheitserregern. Um dies zu verhindern, müssen vor und nach Dienstantritt sowie vor Nahrungsmittelkontakt und nach Toiletten-gängen und bei sichtbaren Verschmutzungen die Hände mit Seife gewaschen werden. Im Anschluss an die Handwäsche empfiehlt sich das Auftragen einer Handcreme, um die Haut zu schützen. Vor und nach Hautkontakt mit Bewohnerinnen und Bewohnern sollten Sie sich die Hände mit einem Händedesinfektionsmittel desinfizieren. Bei voraussichtlichem Kontakt mit Körperflüssigkeiten oder -ausscheidungen bieten Handschuhe einen angemessenen Eigenschutz.

Zahlreiche weitere hygienischen Maßnahmen, wie z.B. die Flächendesinfektion oder Abfallentsorgung muss in jeder Einrichtung in einem Hygieneplan festgehalten werden. Dieser Hygieneplan muss verbindlich eingehalten werden. Lassen Sie sich den Hygieneplan von einer Pflegefachkraft erklären.



## 2.9 UNTERSTÜTZEN BEI DER AUSSCHIEDUNG

### Praktikumsaufträge

1. Reflektieren Sie in kurzen Stichworten, was Ihnen beim Thema Ausscheidungen durch den Kopf geht.

---

---

---

---

---

---

---

2. Beschreiben Sie in kurzen Sätzen Ihre eigenen Ausscheidungsgewohnheiten (wann, wie häufig, wo).  
Achten Sie dabei darauf, welche Worte Sie für Ihre Ausscheidungen nutzen.

---

---

---

---

---

---

---

3. Besprechen Sie mit Ihrer Praxisanleitung, ob, wie und bei welcher Bewohnerin/bei welchem Bewohner eine Unterstützung bei der Ausscheidung durch Sie durchgeführt werden könnte. Lassen Sie sich erklären, wie man z.B. beim Wechsel einer Inkontinenzvorlage vorgeht und halten Sie das Vorgehen in Stichworten fest.

---

---

---

---

---

---

---



## Unterstützen bei der Ausscheidung

Pflegebedürftige benötigen in bestimmten Situationen Unterstützung bei der Ausscheidung. Dazu gehören immobile („bettlägerige“) Personen, in der Bewegung stark eingeschränkte Personen, Menschen mit Bewusstseinsstörungen (z.B. bei Demenz) oder mit Störungen der Ausscheidungsfunktionen (z.B. bei Inkontinenz; der Unfähigkeit, Urin oder Stuhl zu halten). Ausscheidungen sind in allen Kulturen mit Tabus belegt, der Kontakt mit (fremden) Ausscheidungen führt zu Ekelgefühlen. Daher sind solche Situationen für alle Menschen mit großem Unbehagen verbunden – werden wir doch bereits in frühester Kindheit dazu erzogen, „sauber“ zu werden, d.h., die Ausscheidungen selber zu kontrollieren und ausführen zu können.

Können Menschen das Bett nicht verlassen, kann eine Bettpfanne oder eine Urinflasche (bei Männern) zur Unterstützung der Ausscheidung eingesetzt werden. Ein mobiler Toilettenstuhl mit Toiletteneimer kann einen zu langen Weg zur Toilette verkürzen. Nach dem Reinigen des Intimbereichs werden Bettpfanne, Urinflasche oder Toiletteneimer im unreinen Arbeitsraum entleert und in einer Fäkalienspüle gereinigt.

Sind Menschen noch mobil, aber in ihrer Bewegungsfähigkeit teilweise eingeschränkt, benötigen

sie ggf. Unterstützung auf dem Weg zur Toilette oder beim An- und Auskleiden vor oder nach dem Toilettengang. Während des Toilettengangs wird die Intimsphäre der Person dadurch gewahrt, dass die Pflegekraft den Raum verlässt und erst auf Zuruf oder Klingeln wieder betritt. Auch hier kann die Reinigung des Intimbereichs mit zur Unterstützung gehören.

Gerade im Alter, aber auch bei bestimmten Erkrankungen, leiden Menschen unter Inkontinenz. Das bedeutet, dass sie nicht mehr bewusst steuern können, wann sich Blase oder Darm entleeren. In diesen Fällen können diese Menschen Inkontinenzmaterialien benutzen, sogenannte Vorlagen oder Einlagen. Diese fangen Urin oder Stuhl auf und müssen in regelmäßigen Abständen gewechselt werden. Abhängig von der Inkontinenzform und Mobilität können die Menschen zusätzlich auch noch Unterstützung beim Toilettengang benötigen. Der Einsatz von Inkontinenzmaterialien erfordert gewisse Techniken, die Sie sich von Ihrer Praxisanleitung zeigen lassen können. Beim Umgang mit Ausscheidungen sollten Sie aus hygienischen Gründen Handschuhe tragen.



## 2.10 BEGLEITEN BEI ALLTAGSAKTIVITÄTEN

### Praktikumsaufträge

1. Erinnern Sie sich an eine Situation, in der es Ihnen so schlecht ging, dass Sie nicht mehr alleine zum Arzt oder zum Einkaufen gehen konnten.

Beschreiben Sie in kurzen Sätzen, wie es Ihnen dabei ergangen ist.

---

---

---

---

---

---

---

---

2. Halten Sie fest, was Sie sich in einer solchen Situation von einer Begleiterin oder einem Begleiter gewünscht hätten.

---

---

---

---

---

---

---

---

3. Begleiten Sie nach Rücksprache mit Ihrer Praxisanleitung eine Bewohnerin oder einen Bewohner z.B. in den Speisesaal oder bei einem Spaziergang.

Notieren Sie im Anschluss, was Sie bei dieser Begleitung als gelungen oder weniger gelungen angesehen haben.

---

---

---

---

---

---

---

---





## Begleiten bei Alltagsaktivitäten

Auch Menschen in Pflegeheimen können, abhängig von ihrem gesundheitlichen Zustand, Alltagsaktivitäten eigenständig durchführen wollen, benötigen jedoch Unterstützung, da sie z.B. mit der Umgebung nicht vertraut, wackelig auf den Beinen sind oder sich die Aufgabe allein nicht mehr zutrauen. In diesen Situationen benötigen Sie eine Begleitung.

Begleitende Personen bieten durch ihre Anwesenheit eine gewisse Sicherheit, aber auch Gesellschaft. Viele ältere Menschen genießen solche Situationen, in denen sie eine Pflegekraft ganz für sich alleine haben. Sie möchten über die „Welt da draußen“ informiert werden, sich über „Tratsch und Klatsch“ aus der Einrichtung austauschen oder aber über „Gott und die Welt“ reden. Somit kommt in diesen kurzen Begleitungszeiten ein großer sozialer Anspruch zum Tragen.

Vergewissern Sie sich im Vorfeld, ob Sie irgendwelche Besonderheiten wie z.B. körperliche Einschränkungen beachten müssen. Nutzen Sie Hilfsmittel (z.B.

Rollatoren), wenn Sie zur Verfügung stehen. Bitten Sie die Bewohnerin oder den Bewohner, Ihnen genau zu erklären, was sie oder er vorhat oder wo genau sich der Ort befindet, an den sie begleitet werden wollen.

Denken Sie bei Begleitungen außerhalb des Hauses an geeignetes Schuhwerk und möglicherweise warme bzw. wetterfeste Kleidung. Klären Sie, ob z.B. bei Fahrten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln die Fahrberechtigung durch einen Behindertenausweis vorhanden ist, oder Sie ein Ticket lösen müssen.

Ist das Ziel einer Begleitung der Besuch bei oder ein Treffen mit einer anderen Person, ziehen Sie sich dezent zurück, um Ihrer Bewohnerin oder Ihrem Bewohner einen ungestörten Austausch zu ermöglichen. Sprechen Sie sich ab, wann Sie sie oder ihn wieder abholen sollen. Klären Sie im Vorfeld mit Ihrer Einrichtung, wann Sie wieder zurück sein sollen, oder was Sie während der Wartezeit tun sollen.



## 2.11 BESCHÄFTIGUNG ANBIETEN

### Praktikumsaufträge

1. Halten Sie in Stichworten fest, womit Sie sich gerne beschäftigen, wenn Sie keinen Fernseher, Smartphone oder Computer zur Hand haben. Reflektieren Sie, welche dieser Tätigkeiten Sie mit körperlichen Einschränkungen wahrnehmen könnten.

---

---

---

---

---

---

---

---

4. Beschreiben Sie, was Sie gerne im Kreis Ihrer Freunde unternehmen. Reflektieren Sie, welche dieser Tätigkeiten Sie mit körperlichen Einschränkungen wahrnehmen könnten.

---

---

---

---

---

---

---

---

5. Planen Sie mit Ihrer Praxisanleitung eine Beschäftigung für eine Bewohnerin/einen Bewohner, oder eine Gruppe von Bewohnern. Führen Sie diese Beschäftigung unter Anleitung durch und reflektieren Sie im Anschluss schriftlich, was Ihnen warum gelungen oder nicht gelungen ist.

---

---

---

---

---

---

---

---



## Beschäftigung anbieten

Der Tagesablauf in Pflegeheimen ist durch Pflegeverrichtungen und Mahlzeiten strukturiert. Für Pflegekräfte vergeht ein solcher Tag wie im Flug. Bewohnerinnen und Bewohnern steht jedoch täglich viel Zeit zur Verfügung. Diese Zeit sinnvoll zu gestalten, ist gemeinsame Aufgabe von Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen, Pflege- und Betreuungskräften. Viele Bewohnerinnen und Bewohner können früheren Tätigkeiten aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr nachgehen.

In den meisten Einrichtungen gibt es einen festen Wochenplan, wann welche Beschäftigungen angeboten werden. Aber auch in den Wohnbereichen gibt es Zeitfenster, in denen individuelle Beschäftigungsangebote abhängig von den Fähigkeiten und Wünschen der Bewohnerinnen und Bewohnern ermöglicht werden können:

**Hausarbeitsorientierte Tätigkeiten:** Gerade Frauen haben früher einen großen Teil ihrer Zeit mit Hausarbeit verbracht. Einige von ihnen durchaus gerne. Daher können solche Angebote äußerst sinnstiftend sein und in den Tagesablauf eingebaut werden. Hierzu gehören z.B. Vorbereitung von Mahlzeiten, Ein- und Abdecken von Tischen, Dekorieren des Wohnbereichs oder Zusammenlegen von Wäsche, Arbeiten im Garten, Versorgung von (Heim-)Tieren.

**Handarbeit und Handwerk:** Diese Tätigkeiten können dem Jahreskreis entsprechend angeboten werden. In Herbst- und Wintermonaten bieten sich Stricken und Häkeln an, im Frühjahr können Fensterschmuck erstellt oder Rankhilfen für den Garten verschraubt werden. Eine reich bestückte Basteltruhe und gutes Werkzeug erleichtern das spontane Zusammenkommen bei einem Bastelnachmittag.

**Musikalische Angebote:** Sowohl das Musikhören als auch das gemeinsame Musizieren wecken Erinnerungen und Lebensgeister. Liedtexte und eine Auswahl an Begleitinstrumenten erleichtern das gemeinsame Musizieren, vor allem, wenn nicht alle ganz textsicher sind. Manche Musik regt auch dazu an, das Tanzbein zu schwingen oder aber auch sich im Sitzen rhythmisch zu bewegen.

**Lesen und Vorlesen:** Viele Menschen lesen gerne, ob Bücher, Zeitschriften oder die Tageszeitung. Lässt die Sehkraft nach, können Sehhilfen wie z.B. Lupen oder auch Hörbücher unterstützen. Das Vorlesen von Kurzgeschichten oder auch Märchen weckt Kindheitserinnerungen und schafft damit eine wohlige Atmosphäre, vor allem wenn es von Duftkerzen oder einer Tasse Tee begleitet wird.





### 3. GESPRÄCHE MIT DER PRAKTIKANTIN/ DEM PRAKTIKANTEN



### 3.1 LEITFADEN ERSTGESPRÄCH

Name Praktikantin/Praktikant: \_\_\_\_\_

Schule/Fördermaßnahme: \_\_\_\_\_

Einsatzzeitraum: \_\_\_\_\_

[Ausbildungsjahr]: \_\_\_\_\_

Praxisanleitung/anleitende Fachkraft: \_\_\_\_\_

zugeteilter Wohnbereich: \_\_\_\_\_

Datum des Erstgespräches: \_\_\_\_\_

Informationen über Kenntnisstand der Praktikantin/des Praktikanten  
(Fachwissen, Kompetenzen, Stärken, Schwächen):

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Ziel des Praktikums:

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---



Lernangebote am Einsatzort mit Datum (Praxisanleitertage, Praktikumsaufträge):

---

---

---

---

---

Wünsche der Praktikantin/des Praktikanten im Hinblick auf Lern- und Anleitungssituationen:

---

---

---

---

---

Lernziele/Kompetenzbereiche:

---

---

---

---

---

Zwischengespräch findet statt am: \_\_\_\_\_

Abschlussgespräch findet statt am: \_\_\_\_\_

Unterschrift Praxisanleitung: \_\_\_\_\_

Unterschrift Praktikantin/Praktikant: \_\_\_\_\_

Anmerkungen: \_\_\_\_\_

---

---



## 3.2 LEITFADEN ZWISCHENGESPRÄCH

Name Praktikantin/Praktikant: \_\_\_\_\_

Schule/Fördermaßnahme: \_\_\_\_\_

Praxisanleitung/anleitende Fachkraft: \_\_\_\_\_

Wohnbereich: \_\_\_\_\_

Datum des Zwischengesprächs: \_\_\_\_\_

Reflexion des/der Praktikanten/in (Befinden, Einarbeitung, Lernbegleitung, Integration ins Team):

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

**Gemeinsame Reflexion Lern- bzw. Kompetenzzuwachs (Kompetenzbereiche im Erstgespräch):**

Soziale Kompetenz \_\_\_\_\_

---

---

---

---

---

Fachkompetenz \_\_\_\_\_

---

---

---

---

---





Methodenkompetenz \_\_\_\_\_

---

---

---

---

---

Personale Kompetenz \_\_\_\_\_

---

---

---

---

---

Lernförderliche/lernhinderliche Aspekte \_\_\_\_\_

---

---

---

---

---

Notwendige Veränderungen/Konsequenzen aufgrund des Zwischengesprächs:

---

---

---

---

---

Abschlussgespräch findet statt am: \_\_\_\_\_

Unterschrift Praxisanleitung: \_\_\_\_\_

Unterschrift Praktikantin/Praktikant: \_\_\_\_\_

Anmerkungen: \_\_\_\_\_

---

---

---



### 3.3 LEITFADEN ABSCHLUSSGESPRÄCH

Name Praktikantin/Praktikant: \_\_\_\_\_

Schule: \_\_\_\_\_

Praxisanleitung/anleitende Fachkraft: \_\_\_\_\_

Wohnbereich: \_\_\_\_\_

Datum des Abschlussgespräches: \_\_\_\_\_

**Festgelegte Lernziele/Kompetenzen erreicht (Kompetenzbereiche aus dem Erstgespräch):  
Aus Sicht der Praktikantin/des Praktikanten:**

Soziale Kompetenz \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Fachkompetenz \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Methodenkompetenz \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Personale Kompetenz \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Aus Sicht der Praxisanleitung:** \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Soziale Kompetenz \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



Fachkompetenz \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Methodenkompetenz \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Personale Kompetenz \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

**Reflexion der Praktikantin/des Praktikanten:**  
Das Praktikum war für mich, wie

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

**Reflexion der Praxisanleitung:**  
Diese Praxisbegleitung war für mich, wie

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Empfehlung für den weiteren Berufsweg:

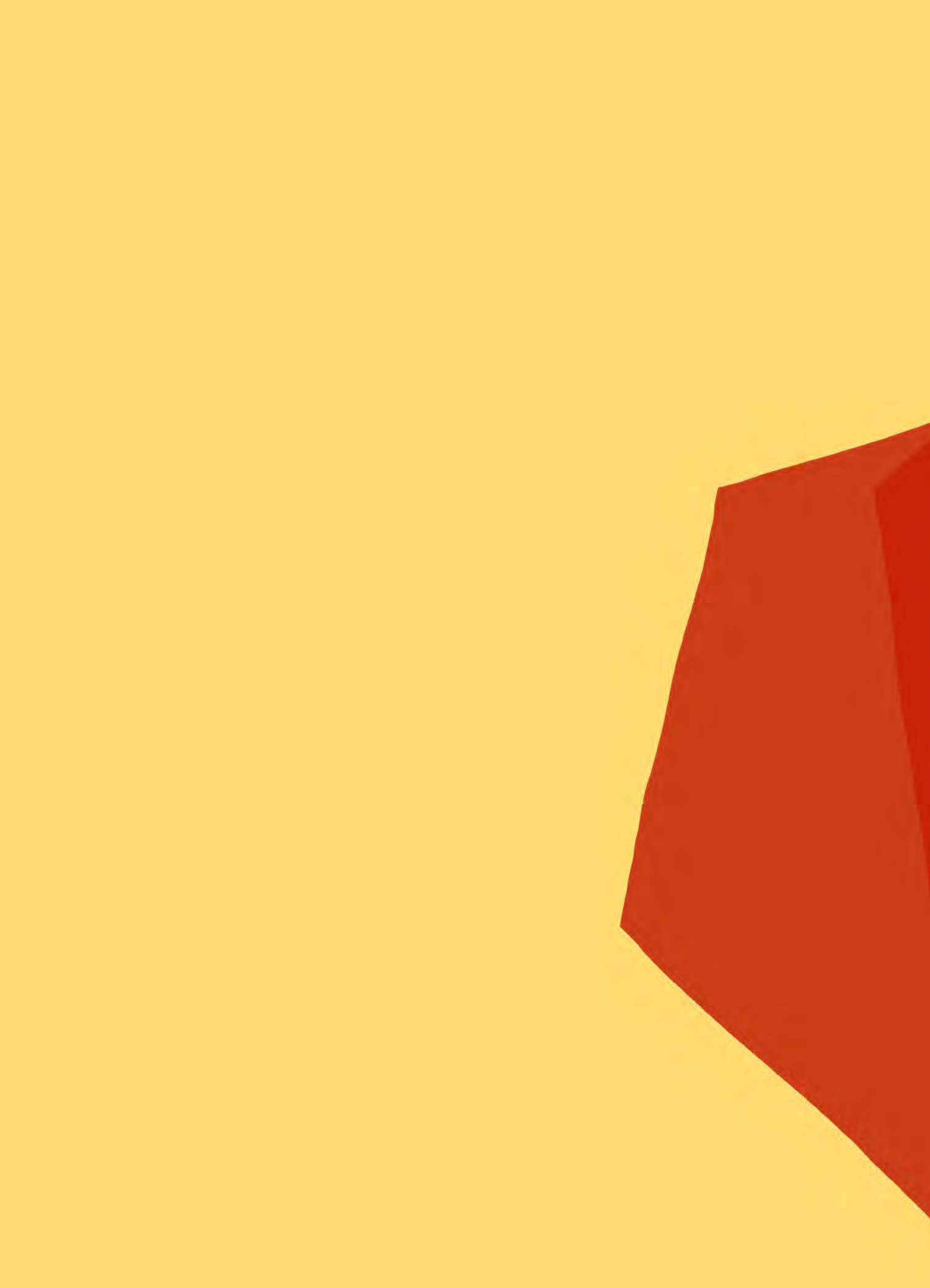
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Anmerkungen:

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Unterschrift Praxisanleitung: \_\_\_\_\_

Unterschrift Praktikantin/Praktikant: \_\_\_\_\_





## 4. WEITERFÜHRENDE LITERATUR



Baader, Katrin & Engel, Sonja (2011): Pflege lernen: Handbuch Praxisanleitung. Westermann

Bohrer, Annerose (2009): Lernort Praxis: Kompetent begleiten und anleiten. Prodos

Lummer, Christian (2014): Praxisanleitung und Einarbeitung in der Altenpflege. Pflegequalität sichern, Berufszufriedenheit verstärken. Schlütersche

Mamerow, Ruth (2015): Praxisanleitung für Pflegeberufe: Beim Lernen begleiten. Springer

Mensdorf, Birte (2013): Schüleranleitung in der Pflegepraxis: Hintergründe, Konzepte, Probleme, Lösungen. Kohlhammer

Paschko, Frauke & Schulze-Kruschke, Christine (2011): Praxisanleitung in der Pflege. Cornelsen

Quernheim, German (2009): Spielend anleiten und beraten. Hilfen zur praktischen Pflegeausbildung. Elsevier

Völkel, Ingrid (2005): Praxisanleitung in der stationären und ambulanten Altenpflege. Elsevier

Mehr Informationen zur Altenpflege unter:



[www.altenpflege-deine-chance.de/ausbildung](http://www.altenpflege-deine-chance.de/ausbildung)

Eine Übersicht über berufliche Entwicklungsmöglichkeiten in der Altenpflege unter:



[www.pflegebildungslandkarte.de](http://www.pflegebildungslandkarte.de)





Senatsverwaltung  
für Arbeit, Integration  
und Frauen



In Kooperation:



Projektträger:



Das Projekt „Fachkräftesicherung in der Altenpflege“ wird im Rahmen des Programms BerlinArbeit der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen des Landes Berlin gefördert und aus Mitteln des Landes Berlin finanziert.